

Das Geheimnis des Menschen — sein Gesicht

Von Gottfried Brabi.

Die neuere Forschung hat sich vielfach damit beschäftigt, zu ergründen, ob es möglich ist, aus dem Gesicht und der Körperlichkeit eines Menschen Schlüsse auf dessen Charakter zu ziehen. Sie ist zu der Erkenntnis gekommen, daß man sehr wohl aus dem Keuchern auf das Innere eines Menschen schließen kann.

Beobachten wir zunächst einmal die Augen und den Mund. Hervorstechende Augen sollen den Ausdruck einer Neigung zum Lügen sein und auf großen Mangel von Urteilsfähigkeit hinweisen. Stark bewegliche Augen haben große Sehkraft und zeugen von großer Intelligenz; oft aber auch von Boshaftigkeit und Neugierde. Der ruhige Blick bedeutet Reife zum Nachdenken, läßt aber auch andererseits auf Klugheit und Besonnenheit schließen. Leute mit einem derartigen Blick betrügen und hintergehen oft ihre besten Freunde. Unwissenheit, Feigheit und stark ausgeprägte Dummheit sollen sehr kleine Augen verraten. Stark zurücktretende Augen sind Merkmale von Bosheit und bösen Sitten. Sie lassen auf Frechheit, Grausamkeit, Dünkel und Lügenhaftigkeit schließen.

Ueber den Mund als Kennzeichen des menschlichen Charakters

Was hier folgendes gesagt werden: Der kleine Mund mit mächtig fleischigen Lippen ist ein Ausdruck von Herzgüte, Mitleiden, Geizlosigkeit, Ironie, Stolz, Ehrgeiz und Selbstsucht, wohingegen der große Mund ein großes Herz und einen eben solchen Mangel verraten soll.

Sehr dicke Lippen bedeuten Unwissenheit und geistige Blumpheit. Sind sie ein wenig nach außen gewölbt, so lassen sie auf Eifersucht, Leichtgläubigkeit, geringe Weisheit und eine sehr stark ausgeprägte Sinnlichkeit schließen. Die dünnen, nach ihren Außenseiten herabhängenden Lippen drücken Herzgüte, Freigebigkeit, Kraft und Mitleiden aus. Ist die Oberlippe ein wenig erhoben, so darf man in den meisten Fällen annehmen, daß man es mit einem zu Berräterei und Eitelkeit neigenden Charakter zu tun hat. Sehr rote Lippen verraten Aufrichtigkeit, Reinheit und Tugendhaftigkeit und blasse drücken Leichtfertigkeit und veränderliche Gesinnung ihres Trägers aus.

Viele Forscher behaupten nun, daß die Nase der hauptsächlich ausschlaggebende Körperteil bei der Bildung eines genauen Urteils über die seelischen Veranlagungen einer bestimmten Person ist. Eine kleine, verunstaltete Nase bedeutet Mangel an geistigem Vermögen. Die Adernase ist der Ausdruck des Ehrgeizes und der Herrschsucht. Bequemlich und nach innen gedrückt, bedeutet sie Leidenschaftlichkeit und Jähzorn, und

Die gerade Nase soll ein Zeichen von Klugheit und geordneter Weltweisheit sein.

wohingegen die allmählich nach oben gebogene Veränderlichkeit, Launenhaftigkeit verrät.

Bezüglich der menschlichen Ohren sei folgendes gesagt: Bei Menschen, die über ungewöhnlich große Ohren verfügen, soll man — dem Volksglauben nach — nicht allzu viel Weisheit suchen. Ob das richtig ist, möge dahingestellt sein, denn die Forscher behaupten, daß gerade jene Menschen am längsten leben.

Die kleinen Ohren sollen auf Bosheit, Mangel an Scharfgefühl, Anlage zum Neid und ein kurzes Leben deuten. Mittels große Ohren bezeugen vornehme Gesinnung und Seelengüte, wohingegen lange und schmale Ohren eine neidvolle Gesinnung ihres Trägers verraten. Liegen sie am Kopf stark an, so läßt das auf Schwerfälligkeit und Trägheit des Geistes schließen. Sind die Ohren unten angewachsen, so deutet dies oft auf eine kriminelle, geistige Veranlagung hin.

Die geschmeidigen Haare eines Menschen sind Anzeichen für das Vorhandensein eines sanften — lockigen hingegen für das eines verschlossenen Charakters. Wellenförmige Haare weisen auf Schwäche und Unentschlossenheit, struppige und widerspenstige auf Festigkeit und hart ausgeprägte Reizbarkeit hin.

Das runde Kinn.

In dem sich ein Gräßchen abzeichnet, soll Leute zu eigen sein, die wenig Eigenwillen, aber sehr viel Lebenslust und Neigung zur Oberflächlichkeit besitzen.

Bei der Damenwelt verrät die Kinnrundung Höflichkeit, Zuneigung, Herzgüte, Besonnenheit, aber auch anormale Launen und kindischen Egoismus.

Das kleine bewegliche Kinn, das ein wenig hervorsticht, drückt Willensstärke und mehr Einbildungskraft als Herzgüte, sowie ferner den Wunsch zum Herrschen aus, kurz, es deutet auf ein Gemisch von Sentimentalität und praktischen Sinn hin, in dem die Eifersucht keine kleine Rolle spielt.

Betrachten wir nun das Gesicht irgendeines Menschen im ganzen, so können wir oft schon daraus auf seinen Beruf schließen, denn genau so, wie man das Gesicht eines Menschen als Charakterespiegel benutzen kann, so kann man auch den Beruf eines Menschen aus seinem Gesicht herauslesen, wenn man sich nur ein wenig Mühe gibt.

Zunächst unterscheiden sich einmal die beiden großen Berufskategorien der Hand- und Kopfarbeiter in den meisten Fällen schon rein äußerlich, und auch die Intellektuellen sehen schließlich anders aus, als die fest und sicher in ihren Stellen und Ämtern stehenden Beamten.

Schon der Charakteristischer in keiner Weise erhaltene Teile wird sie ohne weiteres auseinanderhalten können.

Schwieriger ist die Sache jedoch, wenn man den Beruf eines Menschen aus seinem Gesicht feststellen soll.

Der Baie beurteilt den Menschen wohl der Einfachheit halber nach seinem ganzen Aussehen und berücksichtigt in erster Linie dabei die Kleidung, die Haar- und Barttracht, die Körperhaltung und die Art der Bewegung; auch orientiert er sich nicht selten nach dem Gesamteindruck des zu Beurteilenden.

Für den Charakterologen sind das jedoch nur Kennzeichen zweiten Grades; denn für ihn ist hauptsächlich der Gesichtsausdruck eines Menschen von Wert. Nun darnach urteilt er:

kommt hinzu, daß die geschäftlichen Verrichtungen der meisten Menschen, die einen festen Beruf haben, stets die gleichen sind, die sich täglich wiederholen. Die Gesichtsmuskeln werden also täglich in der gleichen Weise bewegt, so daß immer die gleiche Veränderung im Gesicht des Arbeitenden vorgeht, die dann im Laufe der Zeit infolge der Gewohnheit als charakterologisches Merkmal bestehen bleiben.

Den Seelenteuten steht man ihren Beruf ebenso wie den hohen Militärs und Politiken leicht an den gestrafften, Disziplin und Kampf gewöhnten Gesichtsmuskeln an, die nicht selten direkt erhärtet erscheinen. Während nun das Auge des hohen, beschäftigten, energiegelichen Militärs und Politiken meist etwas Starres, Kaltes hat, schwimmt in dem des

harmlosen Unterhaltungs im Familienkreise oder während eines absolut nicht kriminalistischen Vortrags zeigt. Die großen Kriminalisten von Rang unterscheiden sich wieder von anderen durch ihre gestrafften, marianen Gesichtszüge.

Wer sich sonst einmal in die Gesichtszüge der Jodeis vertieft hat, wird einen Menschen, dessen Leben sich hauptsächlich auf den Rennbahnen abwickelt, ohne viel Umstände erkennen können. In ihren Gesichtern liegt über den meist scharfen Intelligenz etwas Unruhiges, Nervöses, während die Augen etwas Suchendes haben. Das Leben der Rennbahn hat allen, die enger mit ihr verbunden sind, unweigerlich seinen Stempel aufgedrückt.

Einen Schlichter kann man, wenn er seinen Beruf längere Zeit ausgeübt hat, leicht an dem meist breiten, roten Gesicht und dem ruffigen Mund erkennen. Der sonderbare Gesichtsausdruck, der übrigens auch vielen Kerzen eigen ist, entsteht durch das häufige Löten von Vieh, gegen das der Schlichter ebenso abgestumpft wird, wie der Chirurg gegen die ängstliche Schreie der zu operierenden Menschen.

Auch bei den Schmieden sind die Berufsgebräuche eng mit dem Gesichtsausdruck verknüpft;

denn fast allen sind neben anderen Kennzeichen auch die finstern zusammengezogenen Augenbrauen eigen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Schmiede während der Arbeit gezwungen sind, die Brauen zum Schutze der Augen gegen etwa umhersprühende Funken zusammenzuschieben.

Ueber den ganzen Gesicht steigt ferner etwas Dorchendes, was wohl daher kommt, weil die Leute sich während der Arbeit nur äußerst schwer — wegen des durch das dauernde Dämmern und Klappen hervorgerufenen Lärms — verständigen können. Aber nicht nur der Schmet, sondern auch der Schneider hat seinen eigentümlichen Gesichtsausdruck.

Man beobachte nur einmal, wenn er ein Stück Stoff abschneidet, oder wenn er mit der Nadel hantiert, wie die untere Hälfte seines Gesichtes, von ihm selbst wohl unbemerkt, unwillkürlich mitarbeitet oder sich in der Richtung des von der Hand geführten Nähnadens bewegt.

Dies wäre einiges über verschiedene Berufsgebräuche. Doch lassen sich die hier angeführten, allgemein gehaltenen Ausführungen selbstverständlich nicht zu Dogmen erheben. Ausnahmen wird es immer geben, aber sie bestätigen nur die Regel, wie man weiß.



Eine kleine Kostprobe beim Pflücken

denn er weiß, daß der Beruf stets einen gewaltigen Einfluß auf das Keuchere des Menschen ausübt.

Woher das kommt? — Nun, die Gesichtsmuskeln, die sich bei jeder Arbeitsleistung — sei sie nun geistiger oder körperlicher Art — der Eigenart der Tätigkeit entsprechend, unwillkürlich bewegen, verleben schließlich dem Gesicht seinen charakteristischen Ausdruck. Es

Seemanns, auch des einfachen, etwas von der Romantik des Meeres und den von ihm umspülten Ländern.

Das Gesicht des Kriminalpolitiken hat im allgemeinen eher etwas Gutmütiges als Hartes.

aber über dem scheinbar Gutmütigen liegt etwas Lauerndes, das sich auch bei einer



Eine Schornsteinfeger-Hochzeit

In der Bartholomäuskirche am Königsplatz wurde die Schornsteinfegerstochter Irma Kirbel mit dem Schornsteinfeger Gerhard Späth verheiratet. Die Kollegen von Gerhard Späth fanden nach der Trauung Spalier.

Bluff, der fasziniert

Der sprechende Kopf und die schlafende Dame.

Seit im Jahre 1796 vor Christi die erste Zaubervorstellung, von der wir wissen, stattfand, haben die Menschen immer wieder nach Zauberkünstlern verlangt, wollten sie sich immer wieder den berühmten blassen Tanzt vormachen lassen, um sich tagelang den Kopf über den Trick zu zerbrechen und nur ganz selten einmal dahinter zu kommen.

Als „Colonel“ Stodare im Jahre 1866 zum ersten Male in Capri antrat, sprach ganz London von ihm. Aber eine Sensation war es, als er den lebenden und sprechenden Menschenkopf zeigte. Der Prinz von Wales war ein besonders begeisterter Anhänger seiner Kunst, und Königin Viktoria ließ sich den geheimnisvollen Kopf in ihrem Schloß zu Windsor vorführen. Die Illusion war ein Bluff ersten Ranges. Aber nur solange, wie das Geheimnis bewahrt werden konnte. Als es gelüftet wurde, war der „Bluff“ erledigt. Aber nicht das Prinzip. Das war gut, und es in neuer Form anzuwenden, hatte sich wieder ein Zauberer zur Aufgabe gemacht, und eines Tages las man: „Die neueste und größte Sensation, der Mensch ohne Kopf“. Der neue „Bluff“ war da.

Im Jahre 1866 schickte die französische Regierung den Zauberkünstler Robert Doudin nach Alger, um durch seine Experimente den Einfluss der eingeborenen Zauberer zu brechen. Unter anderem ließ er von den misstrauischen Wundermännern selbst ein Gewehr laden und feuerte es auf eine bestimmte Stelle ab. Der Schuß traf und hinterließ an der weißen Mauer einen großen Blutfleck. Es war ein „Bluff“, aber die Mission war glänzend erfüllt, der Einfluss der eingeborenen Zauberer gebrochen.

Viele von uns haben wohl als Kinder einen Nürnberger Zauberkasten besessen. Darin befand sich auch der durch den Hut wandernde Würfel. Denselben Würfel benutzen viele Zauberkünstler für ein Bühnenspektakel, wobei ein Würfel aus einem Kasten verschwinden und in einem Hut wieder erscheinen soll. Das Publikum hatte die Pflicht, dank des Zauberkünstlers aus Rindertagen, bald weg. Da erlangt jemand eine neue Methode. Und als nun das Publikum, in der Annahme, der Würfel befände sich bereits im Hut, die Hut zu sehen verlangte, kam der Künstler diesem Wunsch bereitwillig nach und zeigte den Hut — leer. Bluff!

Ein riesenbluff war auch — solange das Geheimnis nicht verraten war — das „schwarze Kabinett“, welches Ben Ali Bay in meißelhafter Form vorführte. Und erst in letzter Zeit wurde rücksichtslos der Schleier von einer Illusion gezogen, wodurch deren weitere Vorführung unmöglich gemacht und der Erfinder fast ruiniert wurde. Es war das „Verlöben einer Dame“, einer der größten Bluffs der Weltgeschichte.

Und zum Schluß sei noch ein Künstler genannt, der es wie kein zweiter verstand, Bluffs in die Welt zu legen. Harry Doudin, er hatte das Talent, aus der feinsten Sache einen riesenbluff zu machen, und er bewies immer wieder, daß es nicht so sehr darauf ankommt, was man macht, sondern wie man's macht. Darin aber liegt das große Geheimnis, des Erfolges. Es ist gar nicht einfach, ein neues und gutes Zauberkunststück zu erfinden, aber am schwersten ist es, es so dem zu machen, was es sein muß, um zu wirken, um Sensation zu machen, zu einem Bluff.